

## Seuchenherd Internet: Wie aus Impfskepsis eine breite Bewegung geworden ist

**Die Zahl der Masernansteckungen steigt auf der ganzen Welt dramatisch an. Möglich ist dies, weil die Menschen am Nutzen der Impfungen zweifeln, auch bei uns in der Schweiz. Denn im Internet ist eine Propagandaschlacht im Gang.**

von Katharina Bracher

Alles beginnt mit der Frage der Hebamme. «Wollen Sie Ihre Tochter impfen lassen?» Alex Läubli, der eigentlich anders heisst, ist 37 Jahre alt und gerade Vater geworden. Über das Impfen weiss er fast nichts. Die Hebamme spricht vage von Zusatzstoffen in den Impfungen, die Nebenwirkungen auslösen könnten.

Sie sagt, dass die meisten Kinder ihrer Meinung nach zu früh und mit zu vielen Stoffen geimpft würden. Und sie warnt vor Schäden durch den Dreifachimpfstoff MMR (Masern, Mumps und Röteln).

Läubli fängt den Blick seiner Frau auf und weiss: Sie hat sich bereits dagegen entschieden. Läubli, Ingenieur mit Fachhochschulabschluss, bezeichnet sich als kritisch denkenden Menschen mit einem Hang zum Naturwissenschaftlichen. Doch nun ist seine Skepsis geweckt.

Läubli ist nicht der Einzige mit Zweifeln. Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet die «Impfskepsis» als eine der grössten Bedrohungen für die Gesundheit der Weltbevölkerung. Sie stellt das Misstrauen gegen Impfungen in direkten Zusammenhang mit dem weltweit dramatischen Anstieg der Maserninfektionen: In den ersten drei Monaten 2019 hat sich die Zahl der Ansteckungen vervierfacht.

---

### Top 10

**Die zehn Länder mit den meisten Masernfällen zwischen März 2018 und Februar 2019**



Quelle: WHO

Vergangenes Jahr sind allein in Europa 72 Kinder und Erwachsene an den Folgen einer Maserninfektion gestorben. In der Schweiz gingen die Ansteckungen im letzten Jahr zurück, aber es gibt immer wieder lokale Ausbrüche. So zuletzt an einer Steiner-Schule in Biel, wo im Februar zwölf Masernfälle gemeldet wurden.

Dabei hätte vor einigen Jahren nur wenig gefehlt, und die Masern wären ausgerottet worden. Warum kehrt der Trend gerade jetzt um, im Zeitalter wissenschaftlicher und technischer Höchstleistungen? Einen wichtigen Grund findet man im Internet. Dort ist ein Kampf um die Wahrheit im Gang, der bisherige Gewissheiten auf den Kopf stellt und Zweifel in den Köpfen der Menschen sät.

Vater Läubli will die Meinung der Kinderärztin hören. Doch diese reagiert genervt auf seine Bedenken. Mit einer Informationsbroschüre in der Hand verlassen die Eltern die Praxis. Zu Hause googelt Läubli die Fragen, die er der Ärztin nicht zu stellen wagte. Er stösst auf Websites wie [impfentscheid.ch](http://impfentscheid.ch) oder [impfkritik.de](http://impfkritik.de), die vor Kinderimpfungen warnen.

Die Impfgegner berichten von Autismus als angeblicher Folge der Masernimpfung. Die Rede ist von epileptischen Anfällen, die durch den Impfstoff gegen Keuchhusten ausgelöst würden. Von der Überlastung des kindlichen Immunsystems durch die vielen Impfungen.

Dass diese Behauptungen von einer überwältigenden Zahl wissenschaftlicher Studien längst entkräftet worden sind, verschwindet in der schieren Masse von Impfgegner-Propaganda, die Google zutage fördert. Als Läubli auf Youtube den Vortrag eines Naturheilpraktikers hört, der über Quecksilber als Zusatzstoff in Impfungen spricht, steht sein Entschluss fest: Er wird seine Tochter nicht impfen lassen.

### **Eine Epidemie ist möglich**

In der Schweiz ist Impfskepsis weit verbreitet. Das zeigt eine noch unveröffentlichte repräsentative Umfrage der Universität Lugano im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit. Auf die wissenschaftlich gestützte, korrekte Aussage «Das Immunsystem wird durch die vielen Impfungen in der Kindheit nicht belastet» antworten 23 Prozent mit «falsch» und 33 Prozent mit «weiss nicht».

Dieselbe Umfrage zeigt, dass mehr als jeder Zehnte glaubt, dass Autismus, Multiple Sklerose und Diabetes von Impfungen ausgelöst werden können. 41 Prozent wissen nicht, ob der von der Impfgegnerschaft behauptete Zusammenhang zutrifft. Die Befunde zeugen von einem alarmierend tiefen Wissensstand der Bevölkerung.

### **Momentan sieht es also so aus, als würden Vernunft und Wissenschaft diesen Informationskrieg verlieren.**

Wie viele Personen Impfungen verweigern, ist nicht bekannt. Doch ihre Zahl hat längst eine kritische Grösse erreicht. Das zeigt das Beispiel der Masern: Bis 2015 wollten die Schweizer Behörden 95 Prozent der Kinder und Jugendlichen ausreichend geimpft haben. Dieses Ziel wurde um mehrere Prozentpunkte verpasst. Das Reservoir von Personen, die für Masern empfänglich sind, wächst dafür weiter. Epidemien wie vor zehn Jahren, als in der Schweiz zwei Personen an den Folgen einer Komplikation verstarben, sind so jederzeit wieder möglich.

Wie gelingt es Impfgegnern, so viele Menschen mit Zweifeln zu infizieren? Die britische Anthropologin Heidi Larson beschäftigt sich mit diesen Mechanismen, und ihr Befund ist niederschmetternd: «Eine überwältigende Mehrheit von Informationen

über das Impfen im Internet stammt von Impfgegnern. Ihr Anteil ist in den letzten Jahren fast exponentiell gewachsen.»

Larson leitet das «Vaccine Confidence Project» an der «London School of Hygiene and Tropical Medicine». Sie hat Akteure und ihre Botschaften im Internet rund um das Thema Impfen über die letzten zehn Jahre untersucht. Momentan sieht es also so aus, als würden Vernunft und Wissenschaft diesen Informationskrieg verlieren.

Was ist der Grund für die Popularität von Anti-Impf-Botschaften?

«Emotionen sind wichtig für die Entscheidungsfindung von verunsicherten Eltern. Und die werden wachgerufen durch Bilder und Videos», sagt Larson. Inhalte von Impfgegnern bedienen das stets gleiche Erzählmuster: Die Wissenschaft, die Pharmabranche und die Gesundheitsbehörden machen gemeinsame Sache. Sie propagieren aus wirtschaftlichem Interesse Impfungen und verschweigen die Risiken. In Videos der Impfgegner spricht eine sonore Stimme anklagend zu einer Serie von Bildern mit schreienden, sich windenden und nach Luft ringenden Babys. Dazu werden Zahlen von angeblichen Studien eingeblendet, deren Quellen nicht nachprüfbar sind.

Ärzte treten als Kronzeugen auf, die von Impfschäden berichten und sich mit ihrer Autorität gegen die überwältigende Mehrheit an wissenschaftlicher Evidenz stellen. Sie streuen Misstrauen und appellieren an die Eltern, die doch intuitiv selber wüssten, was gut für ihr Kind sei.

### **Wie das Internet hilft**

Das Meer der Anti-Impf-Botschaften im Internet scheint uferlos und die Urheber kommen aus allen weltanschaulichen Ecken. Ihre Netzwerke überschneiden sich mit jenen der Verschwörungstheoretiker, andere stammen aus der erfahrungsmedizinischen Ecke und stehen nicht allen Impfungen gleich skeptisch gegenüber.

In der Schweiz gruppieren sich die Impfgegner hauptsächlich um das Netzwerk «Impfentscheid» von Naturheilpraktiker Daniel Trappitsch, der die Ebola-Epidemie von 2014 für eine erfundene PR-Aktion hält.

Entscheidend im Informationskrieg sind aber nicht Köpfe wie Trappitsch oder die Machart der Impfgegner-Videos. Larson hält die Verwalter des Wissens im Internet für viel einflussreicher: Google, Facebook und Youtube selektionieren und verstärken die Botschaften der Impfgegner nach eigener Logik.

«Algorithmen arbeiten darauf hin, einem Anwender immer spezifischere Informationen zu liefern, die ihn aufgrund seines früheren Nutzerverhaltens wahrscheinlich interessieren. Dabei besteht das Risiko, dass Anwender ausschliesslich Informationen wählen, die sie in ihren Haltungen und Einstellungen bestärken.» Im Google-Ranking verlieren die etablierten wissenschaftlichen Plattformen gegen die überwältigende Zahl von Informationen der Impfgegner.

Wer im Netz nach der Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln und ihren Nebenwirkungen sucht, bekommt ein Bild von Impfgegnern sowie angebliche Beweisvideos über Impfschäden angeboten. Erst weiter unten folgen die wissenschaftlich gestützten Seiten wie das vom Bundesamt für Gesundheit betriebene Portal [«Infovac»](#).

Der Informationskrieg tobe seit Jahren, sagt Larson. Doch nur wenige Impfbefürworter hätten realisiert, dass sie in diesem Krieg Partei sind. Wissenschaft und Behörden müssten zusammenarbeiten, um den evidenzbasierten Informationen im Internet wieder zur Lufthoheit zu verhelfen.

«Eltern wenden sich den Inhalten von Impfgegnern nicht bewusst zu, sie suchen Antworten auf ihre Fragen im Internet und stossen dort auf eine Vielzahl an Quellen, von denen die Mehrzahl falsche Fakten verbreitet», sagt Larson.

Alex Läubli's Tochter ist heute fünf Jahre alt und gegen keine einzige Krankheit geimpft. Sie lebt mit ihren Eltern in einer städtischen Siedlung im Raum Zürich. Im Montessori-Kindergarten, den sie ab Herbst besuchen wird, trifft sie vermutlich auf andere Kinder, die nicht geimpft sind.

Er verdränge eine mögliche Erkrankung seiner Tochter an Masern oder Keuchhusten, sagt Läubli. Das Risiko, dass «etwas passiere», schätzt er als nicht so hoch ein, die Masernzahlen seien ja zurückgegangen. Und falls doch etwas passiert: «Wir sind hier ja medizinisch so gut versorgt.»

Corina Salis Gross kennt diese Argumente. Sie hat im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit Dutzende impfkritische Personen interviewt. Und sie hat viel Verständnis für deren Beweggründe. «Die defensive Haltung von Schulmedizinern hat Eltern stark verunsichert», sagt sie. Trotz Überinformation hätten Eltern das Gefühl, mit der Impffrage allein vor einer schwierigen und weitreichenden Entscheidung zu stehen. Oft falle der Entscheid gegen eine Impfung aus, weil sich Eltern den Rat eines Komplementärmediziners oder einer Naturheilpraktikerin holten. Denn diese verfügten in aller Regel über mehr Zeit als viele Schulmediziner, sie wüssten besser auf die Bedenken der Eltern einzugehen. Doch speziell unter Naturheilpraktikern seien Mythen, wie jene über das durch Mehrfachimpfungen «überlastete Immunsystem» oder die Idee, ein Kind profitiere vom «Durchseuchen» einer Krankheit, weit verbreitet. Für Salis Gross liegt die Lösung nicht darin, den Informationskrieg im Internet auszutragen, sondern in den persönlichen Begegnungen.

Den Ansatz hat Christoph Hatz die letzten drei Jahrzehnte verfolgt. «Ich führte bis zu halbstündige Telefongespräche mit Eltern, um die Argumente der Impfgegner zu entkräften», sagt der Professor für Epidemiologie. So richtig ablehnend gegenüber wissenschaftsbasierten Informationen seien aber nur ein paar wenige Eltern, «vielleicht drei Prozent», sagt Hatz.

Er schätze, dass etwa ein Drittel aller Eltern Impfungen skeptisch gegenüberstünden. Die meisten seien aber empfänglich für schulmedizinische Argumente. Hatz findet nicht, dass Behörden und Wissenschaft ihre Informationen offensiver im Internet propagieren sollten, wie dies die Impfgegner tun. «Wenn der virale Informationskrieg eskaliert, können wir nur verlieren», sagt er.

Alex Läubli überlegt sich momentan, seine Tochter doch noch impfen zu lassen. Er sei kein leichtgläubiger Verschwörungstheoretiker, betont er, sondern versuche, die Informationen aller Seiten gegeneinander abzuwägen. Es sind sieben Impfungen, die nachzuholen wären. Darunter die Tetanusimpfung gegen den Starrkrampf, der in einem Viertel aller Fälle zum Tod führt.

Läubli hat von benachbarten Eltern gehört, dass Starrkrampf ohnehin fast nur noch in Drittweltländern vorkomme und durch gute Wundversorgung vermieden werden könne. Das Faktenblatt der staatlich unterstützten Informationsplattform «Infovac» korrigiert zwar diese Information: Auch in der Schweiz sterben immer wieder Menschen an Starrkrampf. Auf die anderen Argumente der Impfgegner gehen die Autoren jedoch nicht ein. Läubli wird weiter nach der Antwort googeln müssen.



## **Nicht alle Eltern wollen das Beste**

Wenn Eltern ihre Kinder nicht gegen Masern impfen, dann machen sie diese zum Spielball einer Ideologie und vorenthalten ihnen die körperliche Unversehrtheit.

NZZ vom 21.4.19